

## Die Gig Economy – Segen und Fluch zugleich?

*Gabriela Niane Sykora*

Die Gig Economy ist eine vergleichsweise neue Arbeitsform, die durch die zunehmende Digitalisierung als Alternative oder Ergänzung neben dem traditionellen Angestelltenverhältnis entstanden ist. Deutsch wird sie auch Plattformarbeit genannt, die englische Bezeichnung finde ich treffender, da das Vergeben von Aufträgen an eine Vielzahl von Freischaffenden durch Vermittlung eines Onlinedienstes an kurzzeitige Engagements eines Musikers für einen Auftritt erinnert, einen Gig also.

Frei zu sein wie ein Rockstar, flexibel und selbstständig – sein eigener Chef zu sein, scheint verlockend, oder?

### Ein Segen oder eher ein Fluch?

Der britische Autor James Bloodworth wollte es genauer wissen und schlüpfte zur Undercover-Recherche 2016 in die Haut eines Lagerarbeiters bei Amazon in den britischen West Midlands.

Am Einführungskurs für neue Angestellte erfährt er seine erste sprachliche Gehirnwäsche: Die Lagerhallen werden zu «fulfillment centres» (Erfüllungszentren), die Beschäftigten zu «Associates» (Partnern) – man sei bei Amazon eine grosse glückliche Familie, wo wir «es lieben, zur Arbeit zu kommen, und sie vermissen, wenn wir nicht da sind».

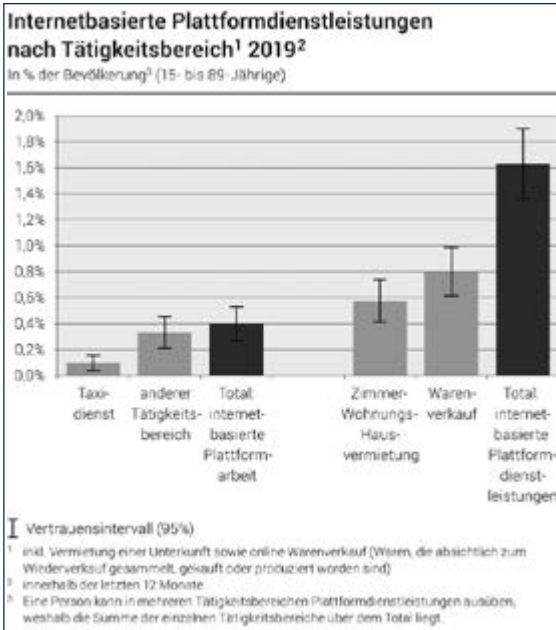
Die Realität können auch blumige Bezeichnungen nicht verschönern; etwa: ein temporärer Vertrag mit keinen garantierten Mindeststunden und einem System, das mit Disziplinpunkten rechnet. Sind die maximalen sechs Punkte erreicht, werden die Mitarbeiter «released» (erlöst), das heisst entlassen. Minuspunkte gibt es für nicht selbstverschuldete Verspätung, wenn man zu lange auf der Toilette ist und sogar bei krankheitsbedingten Absenzen mit Arztzeugnis. Der Stundenlohn ist 62 Pence, und der Lohn kann auch mal sechs Wochen später ausbezahlt werden. Beim Eingang in die Lagerhalle werden die Mitarbeitenden Kontrollen unterzogen, wie auf einem internationalen Flughafen, also konstante Überwachung und Misstrauen. Viele Angestellte sind Migrant\*innen, deren Aufenthaltsstatus von Verträgen abhängt, die jedoch wegen Kleinigkeiten verwarnt und gefeuert werden können.

Selbst habe ich mit jemandem gesprochen, dessen Erfahrungen bei Amazon Italien sich mit Schilderungen aus England decken. Geschockt hat mich vor allem, dass bei der Auslieferung der Bestellungen durch die Laster auf der Landstrasse beinahe täglich Beschäftigte auf dem Arbeitsweg überfahren werden und die Verträge nur auf maximal elf Monate verlängert werden.

Verträge, die teils sechswöchentlich erneuert werden, so dass nie das volle Jahr gearbeitet wird, da dann gemäss italienischer Gesetzgebung ein Fixvertrag gemacht werden müsste. Auch in Italien arbeiten viele Migrantinnen und Migranten, und ohne Fixvertrag wird keine Aufenthaltsgenehmigung erteilt.

## Wie sieht es aus in der Schweiz?

Verglichen mit dem europäischen Ausland ist der Anteil an Dienstleistungen auf digitalen Plattformen noch relativ klein. Das Bundesamt für Statistik hat 2020 erstmals schweizweit Daten erhoben. 116'000 Erwerbstätige bieten ihre Dienste via digitale Vermittlung an, was 1,6 Prozent der Bevölkerung im Erwerbsalter entspricht.



Die meisten nutzen Plattformarbeit, um nebenberuflich ihr Einkommen aufzubessern, und verdienen damit jährlich weniger als 1000 Franken zusätzlich. Nur 0,1 Prozent erzielen mit diesen Tätigkeiten ein Jahreseinkommen von über 12'000 Franken.

Problematisch ist bei dieser Art von freiberuflichem Arbeitsverhältnis, dass die Plattformbetreiber nicht als Arbeitgeberinnen, sondern nur vermittelnd agieren. Somit sind die plattformnutzenden Freischaffenden selbst für ihre soziale Absicherung verantwortlich. Sie vernachlässigen jedoch oft die eigene Altersvorsorge oder einen potenziellen Erwerbsausfall bei Krankheit oder Unfall. Wichtige Fragen zur sozialen Absicherung sind international und in der Schweiz noch ungelöst.

### **Sozialversicherungen und eine Gewerkschaft für Plattformarbeit in England, ein Schritt vorwärts?**

Uber-Fahrer in London haben schon 2018 für gerechtere Arbeitsbedingungen demonstriert, und Plattformarbeiterinnen haben sich gewerkschaftlich organisiert. Die «Independent Workers Union of Britain» setzt sich dafür ein, dass deren Rechte auf nationaler Ebene implementiert werden und die Regierung die neuen Arbeitsmodelle in die bestehenden Arbeitsgesetze integriert. Dazu gehören Sozialversicherungen und ein gesetzlicher Mindestlohn.

Anne-Marie Malley, Human Capital Leader bei Deloitte UK, analysiert in einem Interview mit David Grossman von BBC Newsnight im Oktober 2018 die historische Entwicklung und aktuelle Lage von Unternehmensstrukturen. Die Gig Economy wurde vom britischen Nobelpreisträger und Ökonomen Ronald Coase 1937 in seiner «Transaction Cost Theory» vorausgesagt, mit der er die Natur und die Grenzen von Firmen erklärte. Er postulierte, dass Firmen nur Angestellte einstellen würden, falls die Kosten für externe Dienstleister höher seien als für firmeninterne Beschäftigte. Der Kundendienst war ursprünglich firmenintern. Später war es günstiger, diesen auszulagern. Die digitale Revolution verstärkte diese Entwicklung weiter.

Mittlerweile sind die Firmen auf wesentliche Entscheidungsträger beschränkt, alle übrigen Dienstleistungen werden ausgelagert und bei Bedarf genutzt und eingekauft. So können Firmen enorm Kosten einsparen.

### Zurück in die Schweiz, Lohndumping oder ein vorbildliches Arbeitsmodell der Zukunft?

In einem NZZ-Artikel vom 15. August 2020 mit dem Titel «Unzählige unsichtbare Zudiener» schildert die Autorin Melanie Keim ihre eigenen Erfahrungen als Plattformnutzerin und -auftraggeberin. Sie testet die von Amazon betriebene Plattform Mechanical Turk (MTurk) und stellt einen Testauftrag online. Sie bietet für die Transkription eines achtminütigen Gesprächs auf Italienisch magere drei Dollar an. Eine «Turkerin» in Rom erledigt ihren Auftrag und investiert eine Stunde Arbeit für den 3-Dollar-Auftrag. Weiter führt Klein aus, dass Akademikerinnen und Akademiker die Plattform rege nutzen, da in der Schweiz kaum jemand schlecht bezahlte Computerarbeit erledigen will.

Wäre es für die Schweiz und auch darüber hinaus nicht wünschenswert, die systemischen Irrtümer zu korrigieren, die Pandemie als Katalysator positiv zu nutzen und alle Arbeitsmodelle im Arbeitsrecht zu verankern? So dass die Arbeitgeber bzw. die Vermittlungsagenturen ihre Verantwortung übernehmen müssen und der Staat seine Bürgerinnen und Bürger und deren Arbeitsleistungen schützt, damit auch die Schwächsten durch ihre Arbeit ein menschenwürdiges Leben führen können und nicht, von staatlicher oder privater Hilfe abhängig, am Rand der Prekarität leben müssen?

Ein vorbildliches Gig Economy-Modell mit fairen Arbeitsbedingungen wäre gesetzlich zu verankern, das wäre zukunftsweisend und könnte zur Nachahmung einladen.

#### Quellen:

*TEDxManchester, James Bloodworth: Why The Gig Economy Is A Scam, 31.3.20, YouTube*

*BBC Newsnight, David Grossman: How To Fix The Gig Economy, 23.10.18, YouTube*

*10vor10, 19.5.20, Marcel Niedermann: Bedeutung der Job-Plattformen in der Schweiz, 20.5.20, srf.ch*

*Bundesamt für Statistik, Internetbasierte Plattformarbeit in der Schweiz, 19.5.20, bfs.ch*

*Melanie Keim, Unzählige unsichtbare Zudiener, 15.8.20, NZZ*